

1 **#die Hälfte!?**

2 **100 Jahre Frauenwahlrecht – 70 Jahre Gleichberechtigung im Grundgesetz** 3 **– 70 Jahre Frauen in der CDU.**

4
5
6 Seit 100 Jahren haben Frauen das aktive und passive Wahlrecht, seit Verabschiedung des
7 Grundgesetzes besitzt die Gleichberechtigung der Geschlechter Verfassungsrang. Vieles
8 wurde erreicht, nicht zuletzt dank des Einsatzes der Frauen in der CDU, die sich seit 70
9 Jahren in der Frauen Union zusammengeschlossen haben.

10 Wo stehen wir heute – gesellschaftlich, wirtschaftlich, in der Politik und in unserer eigenen
11 Partei? Die Bestandsaufnahme zeigt: Es bleibt viel zu tun.

12
13
14 Auf gesellschaftlichem Gebiet viel erreicht, aber der Weg zur vollen Gleichberechtigung ist
15 noch weit

16
17 Noch in den 1970er Jahren beherrschte das Bild der Hausfrau und Mutter das Frauenbild in
18 unserem Land. Beruflich erfolgreiche Frauen tauchten allenfalls als Ausnahmefälle und
19 Exotinnen auf und waren meist ledig. Mütter, die ihre Kinder in die Betreuung gaben und
20 selbst arbeiten gingen, hatten noch bis in die 1990er Jahre hinein oftmals mit dem Image
21 als „Rabenmütter“ zu kämpfen.

22 Verglichen damit hat sich bis heute allerhand getan. Die Berufstätigkeit der Frau, auch der
23 Mütter von kleinen Kindern, ist allgemein akzeptiert. Damit geht einher, dass Väter heute
24 viel öfter eine aktive Rolle in der Betreuung übernehmen und sich intensiv mit ihren
25 Kindern beschäftigen.

26 Dies zeigt, dass politische Maßnahmen für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie
27 das Gesellschaftsbild in der Tat beeinflussen, ja schrittweise verändern können.

28 Insbesondere die im Jahr 2007 vom damals CDU-geführten Bundesfamilienministerium
29 initiierte und vom Bundestag beschlossene Elternzeit bedeutete in diesem Zusammenhang
30 einen Quantensprung. Immer besser ist es möglich, Familie und Beruf miteinander in
31 Einklang zu bringen – auch dank des erfolgreichen Einsatzes der Frauen Union.

32
33 Allerdings bedeutet die Geburt von Kindern immer noch einen gewaltigen Einschnitt für
34 das Berufsleben vieler Frauen, nicht zuletzt in Bezug auf ihr Einkommen: Wir stellen fest,
35 dass es in den ganz überwiegenden Fällen nach wie vor die Frauen sind, die beruflich
36 zurückstecken, wenn sie Kinder bekommen. Dies zeigt: Der Weg ist noch lange nicht zu
37 Ende gegangen.

38
39 Sorgen bereitet uns auch das Frauenbild, das in den Medien vermittelt wird. Wir müssen
40 feststellen, dass die Darstellung von Frauen allzu häufig auf Aussehen und Figur reduziert
41 ist. Ein sexualisiertes Bild der Frau ist Medienalltag.

42 Mädchen sehen sich spätestens mit der Pubertät unter dem Druck, dem Schönheitsideal
43 der Medien (schön und schlank) zu entsprechen. Dieses herabwürdigende Frauenbild steht
44 in krassem Gegensatz zu Selbstbestimmung und Gleichberechtigung. Hier gilt es mit
45 Macht gegenzusteuern, nicht zuletzt wegen der in vielerlei Hinsicht negativen Folgen für
46 das Selbstbewusstsein und die Gesundheit von Mädchen und jungen Frauen. Wir fordern,
47 dass Rundfunk- und Medienbeiräte deutlicher für das Thema sensibilisiert und
48 gegebenenfalls ihre Zusammensetzung in diesem Sinne verändert wird.

49 Die sozialen Medien, die auf junge Menschen mittlerweile den wichtigsten Einfluss haben,
50 gilt es diesbezüglich genauer unter die Lupe zu nehmen und Instrumentarien zu
51 entwickeln, auch hier gegenzusteuern.

52
53 Für die gesellschaftliche Integration von Migrantinnen betrachten wir es als elementar,
54 Einschränkungen und Relativierungen der Freiheit und Selbstbestimmung der Frau, mögen
55 sie noch so harmlos sein, nicht zu dulden. Hierzu zählt als äußerliches Merkmal die
56 Vollverschleierung: Sie verkörpert auch äußerlich die Entrechtung und Unterdrückung der
57 Frau und stellt ein erhebliches Integrationshindernis dar. Aus diesem Grunde lehnen wir
58 sie ab.

59
60

61 Trotz positiver Veränderungen sind Frauen nach wie vor wirtschaftlich im Nachteil

62

63 Wir wollen, dass Frauen tatsächlich selbstbestimmt und eigenverantwortlich darüber
64 entscheiden können, wie sie ihr Leben mit Kindern gestalten. Paare sollen selbst wählen
65 können, wie sich beide Elternteile Einkommenserwerb und Familienaufgaben teilen wollen.
66 Die Einführung des Rechtsanspruchs auf Kindertagesbetreuung auch unter drei Jahren und
67 der massive Ausbau der Kindertageseinrichtungen machen es einer großen Zahl von
68 Frauen möglich, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, auch während ihre Kinder noch klein
69 sind. Echte Wahlfreiheit in Bezug auf den Umfang der Erwerbstätigkeit setzt allerdings
70 voraus, dass die organisatorischen und materiellen Rahmenbedingungen hierfür gegeben
71 sind. Deshalb gilt es, die Bemühungen um eine familiengerechte Arbeitswelt fortzusetzen.
72 Wir wollen, dass die Unterstützungs- und Betreuungsangebote noch weiter ausgebaut und
73 verbessert werden.

74

75 Ein Blick auf die Rentensituation von Frauen zeigt, wie dringlich die „Mütterrente“ – also
76 die Anerkennung von Kindererziehungszeiten für die Rente – war. Jedoch bleibt
77 festzuhalten, dass das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern bei der Rente in
78 keinem Land Europas so groß ist wie in Deutschland: Im Schnitt erhalten Frauen nur knapp
79 die Hälfte der Rente, auf die Männer einen Anspruch haben. Familienphasen, Teilzeit oder
80 450-Euro-Jobs bedeuten für sie, dass sie sich im Alter deutlich weniger leisten können als
81 Männer.

82 Weiterhin stellen wir fest, dass Frauen trotz guter Schul- und Ausbildung und immer
83 besserer Abschlüsse weiterhin schlechter bezahlt werden als ihre männlichen
84 Altersgenossen. Es ist ein Unding, dass bei gleichen Voraussetzungen in Bezug auf
85 ausgeübten Beruf, Arbeitszeit und Tätigkeit die Bezahlung der Frauen um 17% schlechter
86 ist als die ihrer männlichen Kollegen.

87

88 Neben der Arbeitsbiographie ist die Berufswahl der Schlüssel zu einem guten Ein- und
89 Auskommen: Es muss selbstverständlich werden, dass Mädchen und junge Frauen ihre
90 Berufswahl künftig bewusster unter dem Aspekt treffen, ob ihre Tätigkeit auch einträglich
91 sein wird und damit mehr Möglichkeiten an Wohlstand und Sicherheit bietet. Dies
92 bedeutet, mehr Frauen für MINT-Berufe zu gewinnen und sie in Schule und
93 Berufsberatung dazu zu ermuntern, ihre Berufsentscheidung auch nach
94 Verdienstmöglichkeiten und anderen wirtschaftlichen Aspekten zu treffen.

95 Damit alleine ist das Problem des geringeren Lohnniveaus aber allerdings noch nicht
96 gelöst. Vielmehr ist es eine Tatsache, dass so genannte Frauen-Berufe im Bereich
97 Erziehung, Bildung und Soziales gegenüber technischen und administrativen Berufen

98 ungleich schlechter bezahlt sind. Das wollen wir nicht länger hinnehmen und fordern eine
99 deutlich bessere Bezahlung im Bereich Bildung, Erziehung und Soziales.

100
101 Darüber hinaus müssen Frauen motiviert werden, ihre Qualifikationen und Fähigkeiten für
102 die Umsetzung eigener Geschäftsideen und den Aufbau erfolgreicher Unternehmen
103 einzusetzen. Freiberuflichkeit und Tätigkeit als Einzelunternehmerin sollen nicht
104 angstbesetzt sein, stattdessen gilt es, Frauen offensiv zu einem solchen Schritt zu
105 ermutigen.

106 Darüber hinaus bietet das Handwerk – insbesondere angesichts des anstehenden
107 Generationenwechsels – sehr gute und bisher durch Frauen zu wenig genutzte
108 Möglichkeiten, Führungspositionen einzunehmen, ihre eigenen Fähigkeiten einzusetzen
109 und nicht zuletzt gute Verdienstchancen zu gewinnen.

110
111 Chancen der Zukunft erkennen und beim Schopfe greifen: Die Digitalisierung bietet
112 Chancen für weibliche Kompetenzen wie die Fähigkeit zum vernetzten Denken und zu
113 guter Kommunikation. Aber ein Selbstläufer wird diese Entwicklung nicht sein. Mut und
114 Findigkeit sind notwendig, um nicht nur Mitläuferin, sondern Gestalterin der neuen
115 Arbeitswelt zu sein.

116
117 In Führungspositionen in Wirtschaft und Verwaltung sind Frauen nach wie vor in
118 beschämender Weise unterrepräsentiert. Deshalb ist es an der Zeit, stärker als bisher auf
119 die Vielfalt der Belegschaften zu setzen und den Frauenanteil in den Chefetagen und im
120 Management zu erhöhen. Gemischte Teams haben nachweislich bessere Ergebnisse.
121 Zentral ist hier ein Umdenken in den Unternehmen selbst. Wir müssen jedoch
122 konstatieren, dass dort, wo die Selbstregulierung gepflegt wird, der Fortschritt leider
123 ausbleibt: 757 und damit 43% der Großunternehmen haben sich für ihre Vorstände in
124 Bezug auf den Frauenanteil die Zielvorgabe „NULL“ gegeben. Wo es jedoch feste Quoten
125 gibt, steigt der Frauenanteil. In Aufsichtsräten liegt er jetzt bei 27%.
126 Mit „Nullnummern“ wollen wir nicht mehr leben müssen. Ohne Quote geht es
127 offensichtlich nicht. Deshalb werden wir weiter Quoten einfordern.

128
129

130 Politik: Geringer Anteil von Frauen in Ämtern und Mandaten in Deutschland ist ein
131 Anachronismus

132
133 Formal zählt die in Artikel 3 des Grundgesetzes niedergelegte Gleichberechtigung der
134 Geschlechter seit seiner Gründung zu den Grundlagen unseres Staates. Seit der
135 Wiedervereinigung ist der Staat zudem im Grundgesetz explizit zur Durchsetzung einer
136 gleichberechtigten Teilhabe von Frauen verpflichtet.

137
138 Was jedoch den Anteil von Frauen in Ämtern und insbesondere in politischen Mandaten
139 anbelangt, müssen wir feststellen, dass ihr Anteil seit Beginn der 1990er Jahre nahezu
140 stagniert und Frauen weiterhin deutlich unterrepräsentiert sind. Im Bundestag ging ihr
141 Anteil mit der letzten Bundestagswahl sogar wieder zurück: Es ist beschämend, dass unter
142 den 38 baden-württembergischen CDU-Bundestagsabgeordneten gerade einmal drei
143 Frauen sind. Mit Ausnahme der Stadtstaaten kommt ihr Anteil in Landtagen kaum über 30
144 Prozent hinaus; ausgerechnet in unserem eigenen Land Baden-Württemberg liegt er noch
145 deutlich darunter. Auch die Gemeinde- und Kreisräte sind von einer halbwegs
146 geschlechterparitätischen Besetzung weit entfernt.

147

148 Obwohl eine Reform des Landtagswahlrechts für diese Legislaturperiode gescheitert ist,
149 wird die Frauen Union hier weiter auf die Bedeutung dieser Reform pochen und nicht
150 aufgeben: für eine bessere, faire Vertretung von Frauen und der aus dem In- und Ausland
151 nach Baden-Württemberg Zugezogenen, für ein ausgewogenes Verhältnis der Vertreter
152 aus Großstädten und aus dem ländlichen Raum auch unter den CDU-Abgeordneten. Das
153 Wahlrecht geht uns alle an – deshalb werden wir unsere Überlegungen und Vorschläge in
154 die Diskussion des Landtagswahlrechts weiterhin aktiv einbringen.

155

156 Für unsere eigene Partei ist es keine taktische, sondern eine grundlegende strategische, ja
157 existenzielle Frage, eine deutliche Änderung zu erzielen und mit zielführenden
158 Maßnahmen den Frauenanteil unter den Mitgliedern, den Funktions- und den
159 Mandatsträgern signifikant zu erhöhen. Wir erwarten, dass die CDU Baden-Württemberg
160 dieses Problem nicht nur benennt, sondern als Herausforderung begreift, tätig wird und
161 eine entsprechende zeitgemäße Personalentwicklung betreibt!